

Calmer Tagblatt

Nr. 129

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweg: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Schriftgröße 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Anzeigen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9

Montag, den 5. Juni 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frägerlohn Mt 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarnotendruck Mt 1.30, im Fernverkehr Mt 1.30. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 40 Pfg.

Vor einer russischen Entlastungsoffensive?

Zum deutschen Seesieg.

Die militärische Lage.

Es war zu erwarten, daß die Engländer den deutschen Erfolg gegen die gesamte englische Flotte nicht zugeben würden, denn dann hätten sie sich ja selbst aufgeben müssen. Und so schnell gibt England natürlich die Partie nicht verloren. Es ist deshalb, wenn auch etwas spät, der ganze englische Nachrichtenapparat in Bewegung gesetzt worden, um den unheilvollen Eindruck zu zerstören, den die deutschen Berichte in der Welt gemacht haben, und nicht zuletzt auch, um das englische Volk zu beruhigen. Man konnte selbstverständlich nicht leugnen, daß bei der großen Seeschlacht die englische Flotte schwere Verluste erlitten hat, und man gab deshalb sogar noch mehr Verluste an, als die Deutschen gemeldet hatten, aber die Bedeutung des deutschen Sieges durfte natürlich unter keinen Umständen zugestanden werden. Deshalb beilegte sich die Admiralität „festzustellen“, daß kein englisches Großkampfschiff und kein kleinerer moderner Kreuzer verloren gegangen seien; die beste Erklärung ist aber erst spät verbreitet worden, nämlich, daß die gesamte englische Flotte gar nicht im Kampf gewesen sei. Die deutsche Flotte hätte nur gegen die leichteren englischen Seestreitkräfte gekämpft, als dann aber die eigentliche schwere englische Kampfflotte erschienen sei, da hätten die Deutschen den Kampfplatz verlassen. Von amtlicher deutscher Seite sind dieser dreifachen Lüge die Tatsachen gegenübergestellt worden, die klarlegen, daß in Wirklichkeit die gesamte moderne englische Schlachtflotte am Kampf beteiligt war. Natürlich hat sich die englische Presse befleißigt, im Sinne der Admiralität die Seeschlacht zu kommentieren. So schreibt die „Times“, die Deutschen waren so vorsichtig, sich mit ihrer Hauptmacht der englischen Flotte nicht zu nähern, und als unsere Kreuzer versuchten, die deutschen festzuhalten, bis unsere Flotte herankam, wurden sie durch die deutschen Linienschiffe vernichtet. Aber trotz dieser gefährlichen Darstellung kann die Zeitung doch nicht die vielsagende Wendung vermeiden, sie hoffe, daß das englische Volk jetzt zu neuer Kraftanstrengung angepornt werde, daß nun „viel eitler aber unschuldiger Optimismus verschwinden werde, und der unumstößliche Entschluß, den Krieg zu gewinnen, aber unterzugehen, nur noch gekräftigt werde“. Vor allem aber ist der Ton der englischen Presse darauf gestimmt, daß die Flotte an ihrer eindrucksvollen Macht nichts verloren habe, und daß sie immer noch die zahlenmäßige Überlegenheit von 2:1 besitze. Man sieht, glücklich sind diese Ausreden nicht gewählt, denn das A und O der langen Tiraden sind doch die nicht zu leugnenden schweren Verluste der Flotte. Zudem stammen diese Auszüge aus Reuters Bureau, das natürlich Unvoreilhaftes geübt hat. Weniger zuverlässliche Äußerungen der englischen Presse geben die holländischen Blätter wieder. Danach meint die „Daily Mail“, der Feind habe mit seiner ganzen Stärke einem Teil der englischen Flotte einen schweren Schlag beibringt, ehe die englischen Linienschiffe an dem Kampf hätten teilnehmen können. Für die Niederlage wird dann auch der Mangel an Luftschiffen verantwortlich gemacht. Es wird dann weiter versucht, sich zu beruhigen, daß man als Ursache der Katastrophe die deutschen Tauchboote und Minen (!) betrachtet, die die hauptsächlichsten Vernichtungsmittel gewesen seien. Es sei nicht richtig, daß das neueste deutsche Linienschiff 42,5 Zentimeter-Kanonen besitze; wenn die deutsche Flotte eine so starke artilleristische Überlegenheit gehabt hätte, dann hätte sie doch keinen Anlaß gehabt, sich zurückzuziehen. Selbst der König von England hat sich dazu hergeben müssen, die offiziellen englischen Verdrehungsversuche mit seinem Namen zu decken. Er bedauerte in einem Antwort-Telegramm an den Admiral Jellicoe, daß das neblige Wetter es der deutschen Hochseeflotte trotz schwerer Verluste ermöglicht habe, sich den vollen Folgen des Zusammentreffens zu entziehen, das sie nach ihren ständigen

Erklärungen herbeigewünscht habe, für das sie aber, als die Gelegenheit dazu kam, keine Neigung gezeigt habe. Leider sei es dadurch unmöglich gewesen, einen entscheidenden Sieg zu gewinnen.“ Auch Churchill, der durch das von ihm geprägte Schlagwort vom Rattenloch der deutschen Flotte, das man ausräuchern werde, sich unsterblich blamiert hat, hat sein Ruhm nicht schlafen lassen, er hat ebenfalls über die Bedeutung der Seeschlacht gesprochen. Er meint, von den Großkampfschiffen, von denen die Überlegenheit der englischen Flotte abhängt, habe England nur eines verloren, die „Queen Mary“. Es scheint aber außer Zweifel, daß auch Deutschland ein Schiff von ähnlicher Stärke, entweder den „Lützow“ oder den „Derfflinger“ verloren habe, und deshalb sei Deutschlands Verlust, weil es weniger solcher Schiffe habe, ungleich schwerer. Denselben Vergleich stellt der abgeleihte Marineminister bei den Schiffen zweiter und dritter Ordnung an, und kommt immer wieder zu dem Ergebnis, daß die deutschen Verluste in jeder dieser Klassen schwerer seien, weil England eben immer mehr Schiffe von jeder Sorte habe. Bezüglich der Zerstörer seien die Verluste etwa gleich groß. Letzteres ist natürlich eine Dreadnoughtgröße Lüge. Churchill folgert auf Grund dieser von ihm gemachten Feststellungen nun weiter: Da wir (die Engländer) die Stärkeren sind, so haben wir gewonnen. Das Verhältnis der englischen Überlegenheit sei in keiner Weise geändert. Die Entsendung von Truppen nach dem Kontinent könne mit der größten Freiheit fortgesetzt werden. Es seien jetzt auf beiden Seiten alle Schiffstypen (also doch) miteinander im Kampf gewesen, und man wisse jetzt in England, daß keine Überlegenheiten oder unvorhergesehene Dinge mehr zu erwarten seien. Es sei auch die letzte Unsicherheit über die definitive Unterlegenheit der feindlichen Flotte beseitigt. Wenn man alle diese Auslassungen an sich vorübergehen läßt, muß man am Schluß erleichtert aufatmen, denn wenn solche Art schweren Geschüßes auf unsere Flotte einwirken könnte, dann wäre schon lang kein deutsches Rettungsboot mehr in fahrbarem Zustande. Glücklicher Weise sprechen aber bei dem zu erwartenden nächsten Treffen solche Faktoren nicht mit, so daß wir die beste Zuversicht haben können, daß die nächste deutsch-englische Seeschlacht ein ähnliches Ergebnis zeitigt, damit sich Englands Staatsmänner und Presse wiederum eines „Sieg“ erfreuen können. Uebrigens hält der größte Teil der öffentlichen Meinung der Neutralen mit der für England ungünstigen Beurteilung der Seeschlacht nicht hinter dem Berge. Etwas zurückhaltend ist die holländische Presse aus begründlichen Gründen; in Privatkreisen wird jedoch die Schadenfreude nicht verborgen, die man dem englischen Prahlhans und Bedrücker der kleinen Staaten entgegenbringt. Abgesehen von Norwegen ist überall bei den kleinen Staaten die Presse sich darüber einig, daß die englische Flotte in der größten Seeschlacht der Welt die schwerste Niederlage erlitten habe. In Amerika hat das Ergebnis der Schlacht einen geradezu sensationellen Eindruck gemacht. Es scheint also, als seien die Engländer mit ihrer tatsächlichen Hauptwaffe, dem M- und und der Feder, wirklich zu spät gekommen, und sie werden diese Streitkräfte, die unstrittig am besten organisiert sind, noch lange anspannen müssen, um den deutschen Sieg in eine Niederlage umzuwandeln. Beim eigenen Volk mag diese Kraftanstrengung vielleicht von Erfolg gekrönt sein, bei den Bundesgenossen und namentlich bei den Neutralen wird es wohl sehr schwer halten, die englische Anschauung durchzubringen.

Zu dem überaus günstigen Eindruck, den der deutsche Seesieg in der Welt geschaffen hat, gesellen sich noch weitere bedeutende Faktoren, die für die Beurteilung der gesamten Kriegslage zu unsern Gunsten sprechen. Die militärische Lage hat eine Gestalt angenommen, die zeigt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf den Hauptkriegsschauplätzen auch weiterhin die Initiative beibehalten haben. Vor Verdun nehmen die Kämpfe womöglich noch an Heftigkeit zu. Der

deutsche Hauptangriff richtet sich gegenwärtig gegen die Front auf dem östlichen Maasufer, und trotz des zähesten feindlichen Widerstandes kommen unsere heldenmütigen Truppen stetig weiter, Schritt für Schritt. Die andauernden deutschen Fortschritte haben die französische Regierung veranlaßt, im neutralen Ausland durch die Havas-Agentur eine Beruhigungsnote verbreiten zu lassen. Die Note, die vom 3. Juni datiert ist, meldet, die Schlacht von Verdun habe seit 48 Stunden einen Heftigkeitsgrad ohne gleichen erreicht. Es scheint, daß der Feind gezwungen sei, so schnell als möglich ein Ende zu erreichen, um die Offensive der Alliierten zu verzögern, wenn nicht zu verhindern. Deshalb setze er seit mehreren Tagen seine Offensive trotz der schwersten Verluste fort. Die Schlacht sei jetzt auf ihrem Gipfelpunkt angelangt, und es scheint das Ergebnis des gigantischen Ringens glatt zum Vorteil der Franzosen auszufallen. Woraus die Neutralen das schließen sollen, ist uns bis heute unersichtlich. Dagegen sprechen neutrale Militärtritter schon von der Möglichkeit des Abbaus der französischen Stellungen vor Verdun. Ein Zeichen, daß die deutsche Offensivkraft trotz der Anspannung vor Verdun nicht nachgelassen hat, ist der Vorstoß unserer Truppen südöstlich von Sperrn gegen die Engländer, der ebenfalls von Erfolg begleitet war. Es wird nun abzuwarten sein, ob nicht doch noch die Engländer in letzter Stunde einen allgemeinen Angriff zur Entlastung der Franzosen einleiten, falls sie die nötigen Kräfte dazu haben. Nach den bisherigen Nachrichten scheinen die Russen nun zur Offensive und zwar wieder im Südoften schreiten zu wollen. Unsere Bundesgenossen sind zweifellos vorbereitet, und werden sich wohl auch dadurch nicht von ihren fortschreitenden Operationen in Südtirol abbringen lassen. Der gestrige Tag hat ihnen wieder einen bedeutsamen Gewinn von 5600 Gefangenen gebracht. Wie gefährlich die Italiener die Sache ansehen, geht schon daraus hervor, daß sie die Zivilbevölkerung aus der Festung Verona weggeschaffen. Unsere Verbündeten kommen auf der ganzen Front weiter. Also auch hier die besten Aussichten. O. S.

Zum deutschen Seesieg.

Der Verlauf der Seeschlacht nach deutscher Darstellung.

(W.B.) Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Um Vorgehensbildung von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht vor dem Stagerat am 31. Mai die deutschen Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen englischen Flotte im Kampf befunden haben. Zu den bisherigen Meldungen ist nachzutragen, daß nach amtlichen englischen Berichten noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Warrior“ vernichtet worden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem andern deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden ist, gesprengt werden, da er nicht mehr eingebracht werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen, bis auf den Kommandant, 2 Offiziere und 18 Mann, die zur Sprengung an Bord geblieben sind und nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Ymuiden gebracht und dort gelandet worden sind.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

(W.B.) Berlin, 4. Juni. Von zuständiger Stelle wird uns über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor dem Stagerat im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt: Die deutschen Hochseestreitkräfte waren vorgelagert um englische Flottenteile, die

in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Südküste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai 4.30 Uhr nachmittags etwa 70 Seemeilen vor dem Stagerrat zunächst in Stärke von 4 kleinen Kreuzern der „Calliope“-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nach Norden fortlief. Um 5.20 Uhr sichteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als 5 feindliche Schlachtkreuzer und eine größere Zahl kleiner Kreuzer herausstellte. Der Feind entwickelte sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichen bis südöstlichen Kursen ein wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Nach halbstündigem Gefecht kamen nördlich des Feindes weitere schwere feindliche Streitkräfte in Sicht, die später als 5 Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab. Die 5 Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse hingen sich an die englischen Schlachtkreuzer an. Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Abstaffeln unserem äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und dabei mit östlichem Kurs um unsere Spitze herumzuholen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt. Während dieses Gefechtsabschnittes wurde ein Kreuzer der „Achilles“- oder „Shannon“-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hinterste unserer Linienschiffgeschwader konnte um diese Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feind nicht in das Gefecht eingreifen. Bald darauf erschienen von Norden her neue feindliche Streitkräfte. Es waren, wie bald festgestellt werden konnte, mehr als 20 feindliche Linienschiffe neuester Bauart. Da die Spitze unserer Linie zeitweilig ins Feuer von beiden Seiten geriet, wurde die Linie auf Westkurs herumgeworfen. — Gleichzeitig wurden die Torpedobootsflotillen zum Angriff gegen den Feind eingesetzt. Sie haben mit hervorragendem Schneid und sichtlichem Erfolg bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen erlitten haben muß. Die Tagsschlacht gegen die englische Uebermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr standen, abgesehen von zahlreichen leichten Streitkräften, zuletzt mindestens 25 englische Großkampfschiffe, 6 englische Kreuzer, 4 Panzerkreuzer, gegen 15 deutsche Großkampfschiffe, 5 Schlachtkreuzer, 6 ältere Linienschiffe, keine Panzerkreuzer. — Mit einsetzender Dunkelheit gingen unsere Flotillen zum Nachtangriff gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurden ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der „Achilles“- oder „Shannon“-Klasse, ein, wahrscheinlich aber zwei kleine feindliche Kreuzer und wenigstens 10 feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Spitzenschiff unserer Hochseeflotte allein 6. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörerführerschiffe „Turbulent“ und „Tipperary“. Ein Geschwader älterer englischer Linienschiffe, das von Süden her herbeieilte kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendigter Schlacht heran und drehte, ohne einzugreifen oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

Noch ein englischer Panzerkreuzer und ein Torpedobootszerstörer vernichtet.

(WB.) Berlin, 4. Juni. Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen englischen Torpedobootszerstörer vernichtet. — Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des englischen Zerstörers „Tipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Curpalus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Stagerrat in Brand geschossen worden und vollständig ausgebrannt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

„Curpalus“ ist 1901 vom Stapel gelaufen, hatte 12 190 Tonnen, 750 Mann Besatzung, zwei 23,4 Zentimeter-, zwölf 15,2 Zentimeter-, zwölf 7,6 Zentimeter-, drei 4,7 Zentimeter-Geschütze.

Die englischen Mannschaftsverluste.

(WB.) London, 4. Juni. Amtlich wird gemeldet: 4 Seesoldaten des Schiffes „Queen Mary“ wurden gerettet. Alle anderen und die Offiziere sind verloren. Der Kommandant des Schiffes „Invincible“ und 1 Leutnant wurden gerettet. Alle anderen sind verloren. Alle Offiziere der Schiffe „Indefatigable“, „Defence“, „Blad Prince“ sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

Kein deutsches Luftschiff verloren.

(WB.) Berlin, 4. Juni. In ausländischen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß zwei deutsche Zeppeline durch Brand bzw. Absturz im Anschluß an die Seeschlacht vor dem Stagerrat verloren gegangen seien. Wie wir hierzu von zuständigen Stellen erfahren, ist die Nachricht frei erfunden. Es ist kein deutsches Luftschiff verloren gegangen.

Haag, 3. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Kopenhagen, daß „L. 24“ mit fünf anderen Zeppelin und verschiedenen deutschen Wasserflugzeugen an der Seeschlacht teilgenommen habe. „L. 24“ wurde verschiedene Male getroffen und verlor viel Gas, es konnte aber trotzdem noch die Küste von Schleswig erreichen.

Die englischen lügenerischen Meldungen.

(WB.) London, 3. Juni. Die Admiralität teilt mit: Am 31. Mai, nachmittags, entspann sich auf der Höhe der jütischen Küste ein Seegefecht. Die britischen Schiffe die in Kampf gerieten, waren die Schlachtkreuzerflotte, einige Kreuzer und leichte Kreuzer, die von vier schnellen Schlachtschiffen unterstützt wurden. Unter diesen Schiffen sind die Verluste schwer. Der deutschen Schlachtflotte kam das unglückliche Wetter zu Hilfe. Sie vermied einen längeren Kampf mit unserer Hauptstreitkräften. Nachdem diese auf dem Kampfsplatz erschienen waren,kehrte der Feind in den Hafen zurück, nicht ohne vorher durch unsere Schlachtschiffe schweren Schaden erlitten zu haben. Die Schlachtkreuzer „Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“, die Kreuzer „Defence“ und „Blad Prince“ sind gesunken. „Warrior“, der kampfunfähig wurde, mußte, nachdem er ins Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden. Ferner ist ge-

meldet worden, daß die Zerstörer „Tipperary“, „Turbulent“, „Fortune“, „Sparrowhawk“ und „Ardent“ verloren sind. Von sechs anderen ist noch keine Meldung eingelaufen. Es ist kein britisches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer gesunken. Die Verluste des Feindes sind ernst. Wenigstens ein Schlachtschiff ist zerstört, einer schwer beschädigt. Es wird berichtet, daß ein Schlachtschiff während der Nacht von Zerstörern versenkt worden ist. Zwei leichte Kreuzer, die kampfunfähig waren, sind wahrscheinlich gesunken. Die Zahl der Zerstörer, über die der Feind während des Kampfes verfügte, kann nicht angegeben werden, muß aber zweifellos groß gewesen sein.

(WB.) London, 3. Juni. Reuter meldet: Die Admiralität teilt mit: Wir verloren insgesamt 8 Zerstörer. Ein feindliches Schlachtschiff der Kaiser-Klasse flog bei einem Angriff durch britische Zerstörer in die Luft. Man glaubt, daß noch ein Dreadnought-Schlachtschiff der Kaiserklasse durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde. Von drei deutschen Schlachtkreuzern, wovon einer der „Derfflinger“ und einer der „Lützow“ gewesen sein dürften, ist einer in die Luft geflogen. Es wurde wahrgenommen, daß ein anderer, der von unserer Schlachtflotte in einen Kampf verwickelt worden ist, kampfunfähig gemacht wurde und stoppte. Ein dritter wurde, wie beobachtet wurde, ernstlich beschädigt. Ein deutscher leichter Kreuzer und 6 deutsche Zerstörer wurden versenkt. Mindestens zwei weitere leichte deutsche Kreuzer wurden, wie beobachtet wurde, kampfunfähig gemacht. Auf drei anderen deutschen Schlachtschiffen wurden wiederholte Treffer wahrgenommen. Schließlich wurde ein deutsches Unterseeboot gerammt und versenkt.

Was die Engländer zur Seeschlacht schreiben.

(WB.) Rotterdam, 4. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Sowohl die „Times“ wie die „Daily Mail“ lenken die Aufmerksamkeit auf den Anteil, den der Aufklärungsdienst der Zeppeline an der Seeschlacht gehabt hat. „Daily Mail“ schreibt: Es scheint festzustehen, daß der Feind einem Teil unserer Flotte eine Schlacht lieferte, ehe unsere Schlachtschiffe am Kampf teilnehmen konnten. Die Welt weiß sehr wohl, daß die englischen Admirale durch den Mangel an Luftschiffen in ihrer Arbeit sehr behindert werden. Die Sicherheit zur See wird vielleicht noch einmal von der Lösung der Luftschifffrage abhängen. — „Daily Chronicle“ schreibt, die Idee der Flottenleitung sei vermutlich die gewesen, den Feind durch das Kreuzergeschwader herauszulocken und ihn bis zur Ankunft der großen Schlachtschiffe in einen Kampf zu verwickeln. Unglücklicherweise sei diese Absicht aber dadurch vereitelt worden, daß der Feind, mit dem angereicherten Schaden zufrieden, nach dem Hafen zurückkehrte. Man habe in dem Vorgehen der Flottenleitung vermutlich eine Befolgung der seinerzeit von Balfour angekündigten Menderung in der Flottenpolitik zu erblicken, wonach man fortan warten würde, bis die feindlichen Kriegsschiffe Städte an der Ostküste beschießen, um ihnen dann den Rückweg ab-

Ein Don Juan von der Wasserkante

Von W. W. Jacobs

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nun hörte das Atmen plötzlich auf. „Wer zum Teufel hustet denn da?“ fragte eine erstaunte Stimme.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte der Eindringling, „aber ist hier unten nicht ein Herr Riedel?“

Die Antwort klang so schwach und unterdrückt, daß das Fräulein nichts verstehen konnte. Es war erstäunlich, daß der Sprechende ein schamhafter Mensch war und unter der Bettdecke hervor sprach.

„Ist Herr Riedel hier?“ wiederholte sie ihre Frage lauter.

„Nie von ihm gehört,“ sagte die unterdrückte Stimme.

„Ich glaube, Sie wollen mich zum besten haben,“ sagte der Besuch gereizt. Haben Sie wohl ein Streichholz?“

Der Eigentümer der Stimme entgegnete, daß er keins hätte und fügte mit eisiger Kühle hinzu, auch wenn er eins hätte, würde er es nicht hergeben. Hierauf stand die Dame auf, machte sich an einem kleinen Bordbrett zu schaffen, fand schließlich eine Schachtel und zündete ein Streichholz an. Von der Decke hing eine Lampe herunter; seelenruhig nahm sie den Schirm ab und steckte sie an.

Fest eingewickelt in die Bettdecke reckte sich aus der kleinen Koje eine Gestalt empor, die sie mit vor Aufregung gerötetem Antlitz in sprachlosem Erstaunen anstarrte. Der Besuch erwiderte den Blick ruhig und musterte dann sorgfältig das Innere der Kajüte.

„Wo führt die hin?“ sagte sie und deutete auf die Tür der Kapitänskabine.

Der Steuermann erinnerte sich noch rechtzeitig an Blohms seltsames Benehmen und erkannte blitzschnell die Lage.

„Das ist die Speisekammer,“ log er.

Der Besuch stand auf und ergriff den Drücker. Als er die Tür verschlossen fand, sah er den Steuermann zweifelnd an. „Ich vermute, das ist eine Hammelkeule, die ich dort schnarchen höre,“ bemerkte sie höhnisch.

„Sie können vermuten, was Sie mögen,“ sagte der Steuermann. „Warum gehen Sie nicht fort? Ich muß mich sehr über Sie wundern.“

„Sie werden sich noch mehr wundern, bevor ich mit Ihnen fertig bin,“ versetzte die Dame erregt. „Da drinnen ist mein Alfred, und Sie wissen das ganz genau.“

„Ihr Alfred?“ versetzte Brodersen erstaunt.

„Herr Riedel,“ verbesserte sich der Besuch.

„Und ich sage Ihnen, da drinnen ist niemand außer dem Schiffer.“

„Eben sagten Sie noch, da drinnen wäre die Speisekammer,“ entgegnete die Dame in scharfem Ton.

„Der Schiffer schläft in der Speisekammer, damit er das Fleisch beaufsichtigen kann“, erklärte ihr Brodersen.

Der Besuch sah ihn ärgerlich an.

„Was für ein Mann ist er eigentlich?“ rief sie plötzlich.

„Das werden Sie bald merken, wenn er er-

scheint,“ sagte der Steuermann. „Ich glaube, er ist der jähzornigste Seemann, den ich kenne. Wenn er herauskommt und Sie hier findet — ja, ich weiß wirklich nicht, wozu er dann imstande ist.“

„Ach, ich hab' keine Angst,“ sagte sie. „Wie nennen Sie ihn denn? — Schiffer? Ja?“

Da der Steuermann nickte, klopfte sie laut an die Tür und rief: „Schiffer, Schiffer!“

Sie erhielt keine Antwort und wiederholte daher ihren Anruf in noch lauterem Ton.

„Er schläft sehr fest,“ meinte Brodersen, der mit einem Male unruhig wurde. „Seien Sie so gut und gehen Sie jetzt fort, es ist wirklich besser so.“

Die zornige Dame beachtete ihn gar nicht mehr, sie klopfte erneut an die Tür der Kabine und rief nach deren Bewohner.

Auf einmal aber prallte sie trotz ihrer Sicherheit mit einem Schrei zurück, als ebenso plötzlich wie furchtbar durch die Tür eine Donnerstimme erscholl.

„Halloh,“ tönte es.

„Du meine Güte,“ sagte der Besuch erschrocken, „was ist das für eine fürchterliche Stimme!“

Sie erholte sich aber bald und näherte sich wieder der Tür. „Ist da drinnen ein Herr namens Riedel?“ fragte sie vorsichtig.

„Wie soll der Herr heißen?“ ertönte wieder die Donnerstimme.

„Riedel,“ antwortete das Fräulein leise.

„Nein, nein“, sagte die Donnerstimme, und dann: „Gehen Sie weg,“ brüllte es, „gehen Sie weg!“

(Fortsetzung folgt.)

„Turbulent“, verloren sind. Es ist ein Kreuzer geblieben. Es wird Nacht von Zerger, die Kampf- Die Zahl der Kampfes ver- über zweifellos

meldet: Die insgesamt der Kaiserliche Zerstörer Dreadnought- zum Schlacht- und einer in die en, daß ein in einen ähig gemacht wie beobacht- scher leichter den verfenkt. che Kreuzer fünfjährig ge- schlachtsschiffen men. Schließ- erammt und

t schreiben. Der „Neuwei- ken die Auf- gehabt hat. zustehen, daß eine Schlacht Kampf teil- wohl, daß die an Luftschiff- werden. Die einmal von a. — „Daily enleitung sei das Kreuzer- zur Ankunft mpf zu ver- icht aber da- mit dem an- n Hafen zu- der Flotten- einerzeit von der Flotten- warden wür- ädte an der Rückweg ab-

laube, er ist ie. Wenn er ja, ich weiß ist.“ e sie. „Wie ?“ e laut an die

erholte daher

ren, der mit e so gut und e so.“

r nicht mehr, ine und tief er Sicherheit plöglich wie mme erscholl.

erschrocken, me!“ te sich wieder ens Niedel?“

te wieder die leise. re, und dann: ie weg!“

zuschneiden. (Notiz des WTB: Vorstehende Presse- stimmen suchen die englische Niederlage damit zu erklären, daß die Schlacht beendet worden sei, bevor die englischen Großkampfschiffe Gelegenheit gehabt hätten, in den Kampf einzugreifen, daß sich also nur auf deutscher, nicht aber auf englischer Seite Groß- kampfschiffe beteiligt hätten. Wie verweisen dem- gegenüber auf die amtliche Erklärung des deutschen Admiralsstabes, nach der sich unsere Hochseestreitkräfte mit der gesamten englischen Flotte im Kampf befunden haben.)

Italienische und amerikanische Stimmen.

(WTB.) Bern, 3. Juni. Die pessimistische Auf- fassung der englischen Presse über die Seeschlacht be- ginnt auch auf die italienische Presse abzufärben. „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen Bericht aus London, wonach die deutschen Kriegsschiffe mit großem Geschick manövierten und es verstanden haben, die Lichtverhältnisse auszunützen, woraus sich die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie erkläre. Im allgemeinen werde in England der Verlust der ausgezeichneten Mannschaft mehr bedauert, als der Untergang der Schiffe. Der Ausgang der Schlacht sei nicht der gewünschte gewesen und die Schlacht selbst für die Engländer nicht günstig.

(WTB.) Newyork, 4. Juni. (Durch Junkspruch vom Vertreter des WTB.) Die Zeitungen widmen dem deutschen Seesieg, der das ganze Land elektrisiert, mehr als drei volle Seiten. Sie machen keinen Ver- such, den furchtbaren Stoß, zu verkleinern, der dem englischen Seestolz veretzt worden ist. Die Ueber- schriften, die über die ganzen Seiten der Zeitungen laufen, lauten: „Die Deutschen zertrümmern die englische Flotte.“ — „England verliert die größte Seeschlacht der Welt.“ — Ein Leitartikel der „Times“ sagt: Bei dem ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreitkräften Deutschlands und Englands er- litten die Engländer eine Niederlage. Verantwort- lich dafür ist die Strategie, die Taktik, die Ausbil- dung im Kampf und das Glück. Das Ergebnis muß den englischen Seestolz dämpfen und die Deutschen ermutigen. Dies ist die erste große offene Seeschlacht des Krieges und sie ist den Engländern schlecht be- kommen. Das Blatt erinnert weiter an den Aus- spruch von Churchill, die Engländer würden die Deutschen, wenn sie nicht aus dem Kanal von Kiel herauskämen, gleich Ratten ausgraben. — „Tribune“ nennt das Ergebnis des Kampfes einen klaren Sieg von noch nicht abzusehender Größe und sagt weiter, das Ereignis werde voraussichtlich in England eine größere Bestürzung hervorrufen als alle englischen Mißerfolge seit Kriegsbeginn. Es sei klar, daß die englische Flotte nicht überlastet wurde. — „World“ sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der modernen Geschichte gewonnen. Die deutschen Ver- lüste sind gering im Vergleich zu denen der englischen Flotte. Es ist klar, daß die britische Flotte von ih- rem Gegner niedermantoriert, zusammengeschossen und niedergeschoten wurde. — „Sun“ sagt: Die deut- sche Flotte ist herausgekommen und hat einen glän- zenden Sieg erstritten.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

Die Württemberger erfolgreich vor Ypern. — Festige für uns erfolgreiche Kämpfe vor Verdun. — Das Dorf Damloup erklärt.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 3. Juni. Amt- lich. Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Zillebete (süd- östlich von Ypern) und die dahinter liegenden eng- lischen Stellungen. Es wurden ein leicht verwundeter General, ein Oberst, 13 andere Offiziere sowie 350 unverwundete und 868 verwundete Engländer ge- fangen genommen. Die Gefangenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere blutige Ver- lüste erlitt und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer ein- geholt werden konnten. In der Nacht einsehende Gegenangriffe wurden leicht abgeschlagen. Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauern die Artilleriekämpfe an. In der Champagne, südlich von Tripont brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 französische Gefangene ein. Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolg bekämpft. Ostlich der Maas erlitten die Fran- zosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstun- den wurde ein starker Angriff gegen unsere neu ge- wonnenen Stellungen südwestlich des Cailletewaldes abgeschlagen. Weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baug gestern in sechs- maligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzu- dringen, alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. In der Gegend südöstlich von Baug sind heftige für uns günstige Kämpfe im Gange.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vertilgung der Wespen.

Die Herren Ortsvorsteher wollen, soweit dies erforderlich erscheint, geeignete Maßnahmen zur Vertilgung der heuer in großer Zahl auftretenden Wespen — i. Bekanntmachung in der Nummer 22 des Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft von 1916 — einleiten.

Calw, den 31. Mai 1916.

A. Oberamt: Binder.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 126 erschie- nene Bekanntmachung der Reichsbrandtweinstelle v. 13. vor. Mts.,

betr. Abgabe von Flaschenspiritus, werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen. Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Orts- vorstehern eingesehen werden.

Calw, den 3. Juni 1916.

A. Oberamt: Binder.

Bekanntmachung des stellw. Generalkommandos 13. (A. W.) Armeekorps, betr. Einschränkung des Fahrradverkehrs. (Staatsanzeiger Nr. 127.)

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Be- lagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Verbindung mit dem Gesetz betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.G.B. S. 813) wird zur Er- haltung der öffentlichen Sicherheit nachstehendes Verbot zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Bergnü- gungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflüge), ferner zu Sportzwecken wird hiermit verboten.

Fahradrennen auf Rennbahnen dürfen statt- finden, wenn sie mit vorrätigen sogenannten Renn- reifen (geschlossenen Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Jede Uebertretung oder Aufforderung oder An- reizung zur Uebertretung wird, soweit nicht die Ge- setze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Stuttgart, 30. Mai 1916.

Der stellw. kommandierende General von Schaefer.

Die Ortspolizeibehörden haben für Bekantgabe und Durchführung obigen Verbots Sorge zu tragen.

Calw, den 3. Juni 1916.

A. Oberamt: Binder.

A. Oberamt Calw.

Kurs für Puhmacherinnen, Kurs für Damenschneider und Damenschneiderinnen, Kurs für Schneider.

Die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Juli und August d. J. die obenbezeichneten Kurse stattfinden zu lassen.

Näheres im Gewerbeblatt Nr. 22, welches bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden kann.

Den 3. Juni 1916.

Reg.-Rat Binder.

Am Dithange der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup, 620 unverwundete Fran- zosen (darunter 18 Offiziere) und mehrere Maschi- nengewehre fielen in unsere Hand, andere Gefangene gerieten bei der Abführung über Dieppe in das Feuer schwerer französischer Batterien. Feldartillerie holte über Baug einen Jarmandoppeldecker herunter. Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte westlich Münchin- gen abgeschossene französische Doppeldecker ist das 4. von Leutnant Höhdorf niedergelampfte Flug- zeug.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz. Anher Patrouillengefechten keine Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 4. Juni. Amt- lich. Westlicher Kriegsschauplatz. Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abgeschlagen wurden. Der Artillerie- kampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erkundungs- abteilungen wurden abgewiesen; mehrere Sprengun- gen des Feindes südöstlich von Neuville-Baast wa- ren wirkungslos. Auf dem linken Maas- ufer wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht abgewiesen. Ein Ma- schinengewehr ist von uns erbeutet. Auf dem öst- lichen Ufer sind die harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Wald und Dam- loup weiter günstig für uns fortge- schritten. Es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter drei Offiziere gefangen genommen und vier Maschinengewehre erbeutet. Mehrere feindliche Gas- angriffe westlich von Markirā blieben ohne die ge- ringste Wirkung. Bombenwürfe feindlicher Flieger

töteten in Flandern mehrere Belgier; militärischer Schaden entstand nicht; bei Hollebete wurde ein eng- lischer Flugzeug von Abwehrranonen abgeschossen. Ostlicher und Balkankriegsschauplatz. Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung.

Französische Stimmen über Verdun.

(WTB.) Bern, 4. Juni. Die Militärkritiker der Pariser Blätter weisen sämtlich auf den ungestümen Vorwärtsdrang der deutschen Sturmkolonnen vor Verdun hin. General Berthaut warnt davor, etwa ein Nachlassen der deutschen Angriffe zu erhoffen. Die Deutschen würden ihr Ziel verfolgen und ihre Energie, wenn dies möglich sei, noch furchtbar ver- stärken. Man müsse auf eine Verdoppelung ihrer Angriffe gefaßt sein. Die Deutschen gäben einen neuen Beweis ihrer Fähigkeit. Und das alles unter einem Geschützfeuer, das trotz der vorangegangenen schon schrecklichen Beschädigung ohne Beispiel dastehe.

— Oberstleutnant Roussel hebt die Ueberlegenheit des deutschen Materials hervor und vergleicht die Offensive bei Verdun mit derjenigen in Südtirol, um dann festzustellen, daß bei den Gegnern völlige Einheitlichkeit in der Leitung besteht. Die Lage sehe ziemlich ernst aus. — „Echo de Paris“ unterstreicht, daß unter den deutschen Hammerschlägen, die sich täg- lich mit wachsender Heftigkeit wiederholten, die fran- zösische Linie habe zurückgenommen werden müssen. Geduld sei vonnöten. Die Vorbereitungen zur Offen- sive seien bei Russen, Engländern und Franzosen im Gange. — „Petit Journal“ fordert die Russen wie- der deutlich auf, aus der Schwächung des Gegners Nutzen zu ziehen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 4. Juni. Amtliche Mitteilung vom 4. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Der Feind hat heute seine Artillerie gegen- über unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dnjepr, an der unteren Strypa, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhy- nien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armees des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand steht bei Dlyka in einem Frontstück von 25 Kilo- meter Breite unter russischem Trommel- feuer. Ein russischer Gasangriff am Dnjepr ver- lief für uns ohne Schaden. Ueberall machen sich An- zeichen eines unmittelbar bevorstehenden In- fanterieangriffs bemerkbar.

Italienischer Kriegsschauplatz. Da die Italiener auf dem Hauptücken südlich des Po- snatales und vor unserer Front Monte Cen- gio—Asiago mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen ar- beiten sich näher an die feindliche Stellung heran. Ostlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen. Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen. — Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Maschinengewehren und 126 Pferden ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. An der unteren Bojsa zersprengte unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Unsere U-Boote.

London, 4. Juni. Lloyds melden: Die Dampfer „Downhand“ (1993 Tonnen) und „Salmonpool“ (4900 Tonnen) sind versenkt worden. Beide waren bewaffnet.

Belagerungszustand in Saloniki.

(WTB.) Saloniki, 4. Juni. Reuter meldet: Die Alliierten besetzten gestern die Telegraphenämter und das Hauptzollamt. Auch wurden Vorsichtsmaßnah- men in der Umgebung der Stadt getroffen, um der Möglichkeit eines Widerstandes vorzubeugen. Die Befehlshaber der Gendarmerie und der Polizei wur- den ihres Amtes enthoben und der Belagerungszu- stand verkündet.

Bon den Neutralen.

Griechenland und die Entente.

(WTB.) Athen, 3. Juni. Gestern besuchten die Gesandten des Viererbandes Skuludis und deuteten ihm an, daß die Militärbehörden der Alliierten alle Maßregeln ergreifen würden, die durch die neue, nach der Besetzung Rupels geschaffene Lage geboten sei. — Halbamtlich wird erklärt, die griechische Re- gierung habe, in ihrer Politik der Neutralität be- harrend, die Besetzung von Rupel durch die Deut-

schon und Bulgaren geduldet, nachdem sie sich die-
jenigen Bürgschaften von Deutschland und seinen
Verbündeten gesichert habe, die für die besetzten
griechischen Gebietsteile auch von den Ententemäch-
ten gegeben worden seien.

Wie sich die Engländer Anilinfarben verschaffen.

Amsterdam, 4. Juni. „Handelsblad“ erklärt,
daß die Engländer mehrere Kohlendampfer zwangen,
ihre für Niederländisch-Indien bestimmten und an
den Generalgouverneur konsignierten Anilinfarben zu
lösen, ehe sie ihre Reise fortsetzen durften. Die
Anilinfarben werden von der indischen Batikindu-
strie benötigt und die Engländer hatten ursprünglich
versprochen, sie durchzulassen, obwohl sie deutsches Er-
zeugnis sind. Die Anhaltung ist, wie gerüchtweise
verlautet, dem Umstand zuzuschreiben, daß eine früher
verfrachtete Farbensendung in — nach englischer An-
sicht — unerwünschte Hände gelangte.

Die amerikanischen Rüstungen.

(WB.) Washington, 3. Juni. Meldung des
Kreuzer-Bureaus: Die ergänzende Marinevor-
lage, die den Bau von 50 Schlachtkreuzern, 4 Auf-
klärungskreuzern, 10 Zerstörern, 50 Unterseebooten
und 130 Aeroplanen vorsieht, wurde vom Repräsen-
tantenhaus angenommen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. Juni 1916.

Hohe Kriegsauszeichnungen.

Bisfeldwibel Heinrich Ott, Sohn des verst. Georg Ott
in Calw, im Inf.-Regt. 125, hat die goldene Militär-
verdienstmedaille erhalten. Leider war es dem Vater nicht
mehr vergönnt, die hohe Auszeichnung seines Sohnes zu er-
leben. Am Todestag des Herrn Ott erhielt der zur Zeit in
Garnison stehende Sohn diese ehrende Mitteilung. — Soeben
wird uns mitgeteilt, daß der tapfere Krieger auch das Eisene
Kreuz 1. Klasse erhalten hat.

Kriegsauszeichnung.

Karl Koch, Landsturmmann im Landw.-Inf.-Regt. Nr.
122, 2. Komp., Sohn des Johs. Koch von Reubulach, hat die
silberne Tapferkeitsmedaille erhalten.

Nahrungsmittelversorgung.

* Am Samstag wurden von der Stadtverwal-
tung 967 Pfund Butter und 155 Ztr. Kartoffeln ver-
kauft, mit einem Gesamtpreis von 2606 M. Die
Kartoffeln wurden an Minderbemittelte um 4 M.,
an sonstige Käufer um 5 M. 30 S. der Ztr. verkauft.

Ziehungsverchiebung.

(SCB.) Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums
des Innern ist die Ziehung der sechsten Reihe der VIII. Ba-
dischen Kote-Kreuz-Lotterie auf den 21. Juli dieses Jahres
verschoben worden.

Kriegsspende Deutscher Frauendank.

Die Sammlung ist beinahe abgeschlossen. Es
sind daher am 16. Mai im Königin-Olgabau eine
Versammlung der Mitarbeiterinnen statt, die aus
allen Teilen des Landes besudt war. In dem Be-
richt des Landesauschusses wurde hervorgehoben, daß
die Sammlung allenthalben mit großer Hingabe
unternommen und durchgeführt worden sei und trotz
der langen Kriegsdauer die Opferwilligkeit der
Frauen aller Stände, namentlich auch draußen auf
dem Lande, sich bewährt habe. Nach den ausführ-
lichen Mitteilungen des Herrn Direktor Günz, Vor-
stands der Gewerbelasse, waren dort bis 16. Mai ins-
gesamt 322 000 M. aus Württemberg eingegangen.
Die Verwaltung der Spende, die zur Hälfte an die
Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im
Kriege Gefallenen, zum andern Teil an die Kriegs-
beschädigtenfürsorge angegliedert wird, ist im ein-
zelnen noch nicht vollständig geregelt. Doch werden
dieselben Ausschüsse und Vertrauenspersonen, die bei
der Sammlung mitwirkten, auch bei der Verwendung
der Mittel tätig sein. Nähere Mitteilungen hierüber
werden noch folgen.

Aufforderung zur Vertilgung der Wespen.

In Nr. 22 des Landwirtschaftl. Wochenblattes
schreibt Dr. W. Lang unter anderem: Seit einiger
Zeit fliegen die Wespen schon in so großer Zahl, wie
man es in anderen Jahren erst im Hochsommer ge-
wohnt ist. Dabei fallen sie durch ihre ungewöhnliche
Größe auf; sie sind wohl kleiner als die Hornissen,
aber wesentlich größer und dicker als die Wespen,
die uns im Sommer belästigen. Es sind befruchtete
Weibchen (Königinnen), das einzige was sich

von einem ganzen Wespenwolf durch den Win-
ter gerettet hat. Jedes solche befruchtete Weib-
chen beginnt im Frühjahr mit dem Bauen eines
Nestes und wird die Stammutter des ganzen später
daran wohnenden Volkes. Eine in Aussicht stehende
Wespenplage ließe sich wohl vermeiden, wenn es ge-
länge, im Frühjahr alle Wespenweibchen wegzufan-
gen. Wenn diese Weibchen, wie heuer, so zahlreich
auftreten, ist es doppelt angezeigt, ohne Zögern auf
ihre Vernichtung auszugehen. Am besten fängt man
sie in Gläsern, nicht sehr weithalsigen Flaschen, die
man zur Hälfte mit Zuckerwasser anfüllt, dem man
etwas Äpfeläther oder auch Essig zugefetzt hat. Honig-
wasser zu verwenden, ist nicht ratsam, weil es zu-
gleich auch die Bienen anlockt. Die Flaschen hängt
man an allen Bäumen des Obstgartens auf. Später
verspricht das Ausschneiden und Vernichten der Nester
am meisten Erfolg.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Es ist bereits wieder ein Nachlassen der Störungen zu
beobachten. Für Dienstag und Mittwoch steht Aufbeckerung
und Erwärmung bevor.

(WB.) Stuttgart, 5. Juni. Aus dem Felde
wird uns telegraphiert: Gestern wurden „Die Mei-
sterfinger von Nürnberg“ von der Stuttgarter Hof-
oper unter der künstlerischen Leitung von Gerhäuser
und Drach im Deutschen Theater in Ville unter un-
geheuerem Jubel aufgeführt. In tiefer Ergriffenheit
spendete das von Feldgrauen dicht besetzte, völlig aus-
verkaufte Haus den Stuttgarter Gästen unter dem
Eindruck dieses deutschesten aller Meisterwerke brau-
senden Beifall.

Alten, 5. Juni. Bei der am Samstag stattge-
habten Erziehungswahl für den kürzlich verstorbenen Ab-
geordneten Rembold stimmten von 5543 Wahlbe-
rechtigten 1351 für Finanzamtmann Feil (Göppingen)
und 758 für Hauptlehrer und Gemeindevor-
sitzer Höfer (Alten), beide Zentrumskandidaten. Feil
(Göppingen) ist somit gewählt. (Letztes Wahlergeb-
nis von 1912: Rembold (Ztr.) 3535 Stimmen, Rei-
nath (Nat.) 1710 Stimmen, Köhmann (Soz.) 1564
Stimmen.)

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw.
Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Calw, den 4. Juni 1916.

Statt besonderer Anzeige.

Berwandten und Freunden machen wir die schmerzliche Mitteilung,
daß unser lieber Onkel und Schwager



Eugen Staelin

heute Mittag nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Familien Staelin, Knapp, Römer.

Die Einäscherung findet in aller Stille in Stuttgart statt.

Für Blumenspenden wird gedankt.

Sie streuen gut und billig mit Holzwolleabfall,

(Holzwollgemüll). Gepreßt den Zentner zu M. 2.20, geben
balkenweise ab und verschicken per Bahn

Blank & Stoll, Calw.



Ein Paar starke junge Zug = Ochsen

hat zu verkaufen

Christian Frey, Oberkollwangen.

R. Forstamt Enzlstörle. Beigeholz-Verkauf im schriftlichen Aufstreich.

Laubholz: Eichen: Km. 1 An-
bruch; Buchen: Km. 11 Scheiter,
3 Prügel, 94 Anbruch, Birken
Km. 16 Anbruch;

Nadelholz: Km. 13 Scheiter, 8
Prügel, 414 Anbruch.

Bedingungslos, in Geld pro
Km. des betr. Loses ausgedrückte
Gebote wollen verschlossen und
unterschieden spätestens bis Sam-
stag, den 17. Juni 1916 vormittags
10 Uhr, beim Forstamt eingereicht
werden, in dessen Geschäftszimmer
die Eröffnung der Gebote zu dieser
Zeit erfolgt. Losverzeichnisse unent-
geltlich von der R. Forstdirektion,
Geschäftsstelle für Holzverkauf.

Kirchengefangverein Calw.

Hente abend punkt 7/8 Uhr:
Probe
für Tenor und Bass.

Wegen des Pfingstfestes voll-
ständiges Erscheinen nötig.

Sendet Bücher ins Feld!

Ein fleißiger zuverlässiger

Knecht,

von 16—17 Jahren, kann sofort
eintreten. Bei wem, sagt die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Für Aussteuer

wie Hotel usw. sehr geeignet sind
1 Buffet, Vertikow,
Pfeilerspiegel mit
Konsole und Tisch,
erstklass. Arbeit, sehr gut erhalt.
zu verkaufen.

Karlsruhe, Ritterstraße 32 L.

Von heute ab

Preisermäßigung auf Damen- und Kinderhüte.

Carl Kleinbub,
Obere Marktstraße.

Landsturm-Abteilung Calw.

Morgen abend 8 1/2 Uhr.
Antreten in der Turnhalle
mit Gewehr.

Der Führer: Jungingen

Wegen Erkrankung meines Mäd-
chens suche ich sofort ein älteres

Mädchen,

das schon gedient hat und kochen kann.
Frau Wilhelm Dingler,
Bahnhofstraße.

Eine neuemelkige

Ziege

ist zu verkaufen. Von wem,
sagt die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Bereits neue

Regulator = Uhr

verkauft. Wer, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.